

Abo [Daten-Auswertung](#)

WERB

# Wo Maria und Josef wohnen

Fast 110'000 Marias und gut 45'000 Josefs leben in der Schweiz, viele in der Innerschweiz wie unsere Analyse der Daten der Schweizer Post zeigt. Wir waren bei einem «heiligen Paar» zu Besuch.



Simone Luchetta (Text), Joseph Khakschouri (Foto)

Aktualisiert: 20.12.2020, 12:50

6 Kommentare





Wie «Sepp», 83, und «Miggi», 76, heissen viele: Maria und Josef Imholz-Muheim in ihrem Stall in Unterschächen UR.  
Foto: Joseph Khakshouri

Seit 55 Jahren sind sie verheiratet, zusammen haben sie sechs Kinder, 16 Grosskinder und sieben Urgrosskinder: Maria und Josef Imholz-Muheim aus Unterschächen im ernerischen Schächental. Als ein heiliges Paar verstehen sich die beiden nicht, aber als eines, das zusammenhält.

Ohne das geht es hier oben nicht. Das Bauern auf 1100 Metern, hoch über dem Dorf, verlangt Eheleuten alles ab: «Man muss wollen», sagt Maria und klopft mit der Hand auf den Küchentisch. Sie blickt aus dem Fenster zu den gewaltigen, weissen Gipfeln des Ruchen: «Mä muss eifach wälle, gell Sepp.»

WEITER NACH DER WERBUNG

### «Sepp» und «Mamme»

Sie sagt ihm «Sepp», er nennt sie «Mamme». Getauft sind sie auf die

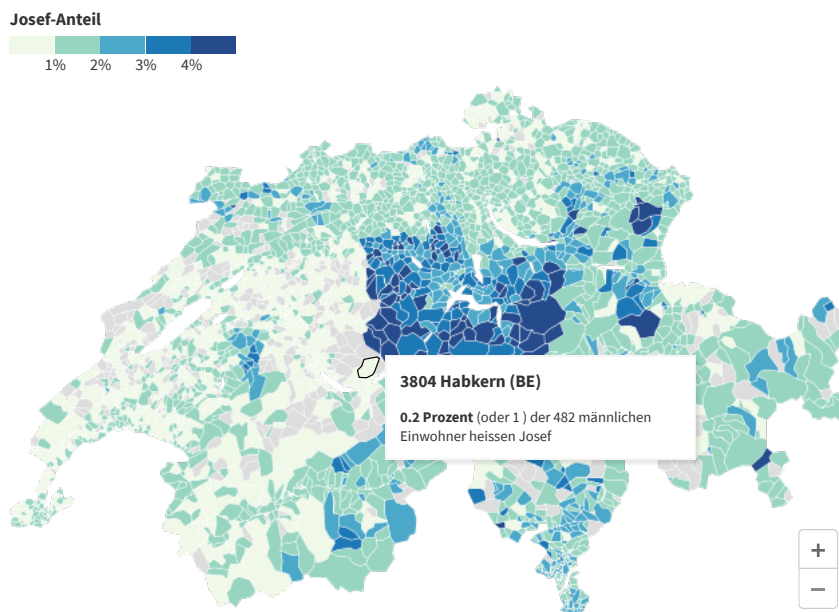
Namen Maria und Josef. Das ist weder ein Einzelfall noch Zufall. Im kleinen Bergkanton heissen viele wie das das heilige Paar, das an Weihnachten das Jesuskind zur Welt gebracht hat.

Das offenbart ein Blick in das Datenverzeichnis der Schweizer Post. Wir haben die Anzahl «Marias», «Josefs» und Varianten davon nach Postleitzahl mit der entsprechenden männlichen und weiblichen Einwohnerzahl in Beziehung gesetzt und die Prozentanteile errechnet.

Demnach finden sich – gemessen an der Bevölkerung – am meisten Josefs auf dem Urnerboden, 9 von 63 Männern heissen im PLZ-Gebiet 8751 so – 14 Prozent. Ebenfalls häufig kommt der Name in Isenthal und im Schächental vor, genauer in 6464 Spiringen oder eben in Unterschächen. Auch in Schwyz oder in Appenzell Innerrhoden liegt die «Josef-Dichte» mancherorts bei über vier Prozent. Und an der Grenze zwischen Bern und Luzern tut sich geradezu ein «Josefsgraben» auf: In Bern gibt es praktisch keine Josefs, in Luzern wimmelt es von Postleitzahlen mit vielen heiligen Namensträgern.

## Wo die meisten Josefs wohnen

Die Karte zeigt den Anteil von Männern mit Vornamen «Josef» an der männlichen Bevölkerung nach Postleitzahl-Gebiet: je dunkler, desto mehr Josefs.



*Inklusive den Varianten Giuseppe, Joseph, Joe, Sepp, Jozsef, Josep, Seppi, Giusi, Bepi. Die angegebenen Bevölkerungszahlen kommen aus der Postlogistik und sind nicht zwingend mit denen des Bundes identisch. – Graue Felder: keine Josefs.*

Grafik: luc • Quelle: Schweiz.Post, bearb. luc • [Daten herunterladen](#)

In den katholischen Kantonen ist der Josefstag, der 19. März, ein Feiertag. Die Vermutung liegt nahe, dass das Vorkommen von «Josef» mit dem Anteil der katholischen Bevölkerung korreliert, also dass je katholischer ein Ort ist, desto mehr Josefs dort leben.

Namensforscherin Simone Berchtold von der Uni Zürich bestätigt die Annahme: «Ich sehe hier ziemlich deutlich die Religionszugehörigkeit. Wenn man die Josef-Karte mit der Karte zur römisch-katholischen Wohnbevölkerung des Bundesamtes für Statistik vergleicht, ist sie fast deckungsgleich. Das finde ich sehr faszinierend.» Vom protestantisch

dominierten Kanton Bern erstrecken sich die Gebiete, wo nur wenige Josefs leben, über die gesamte Westschweiz. Ausnahme bilden einzige der katholische Kanton Freiburg und Teile des Wallis.

---

WEITER NACH DER WERBUNG

Tatsächlich haben im katholischen Schächental die Namen Maria und Josef eine lange Tradition. Josef Imholz-Muheim hatte zehn Geschwister, der älteste Bruder hiess Josef und starb im Kleinkind-Alter – Josef musste dann als drittes Kind wieder heissen wie er. Doch damit nicht genug: Maria hatte väterlicherseits sechs Onkel und zwei Tanten, und alle hatten unter ihren Kindern einen Sepp. «Ein Josef musste sein», sagt Maria und schüttelt den Kopf. Ihre eigenen sechs Kinder, geboren zwischen 1966 und 1983, taufte sie Ursula, Yvonne, Annelies, Judith, Astrid, Adrian und Richard. Modern sollten die Namen sein und eindeutig.

### **Am meisten «Marias» in den 60ern**

Maria ist 76, Josef 83 Jahre alt. Die beiden kennen sich seit Kindsbeinen. Und sind im selben Dorf aufgewachsen. Gefallen hat Sepp die junge Maria schon immer. Sie sei eine Schöne gewesen, «sie hät eppis gulte». Er lacht verlegen hinter seinem weissen Bart. Ihr hat seine schlanke Statur, seine sportliche Erscheinung imponiert. Und sein Charakter: aufgestellt, zufrieden, arbeitsam.



Seit 55 Jahren verheiratet: «Mä muess eifach wälle, gell Sepp», sagt Maria.  
Foto: Joseph Khakshouri

Eingeschlagen hat es an einem «lustigen Abend, heute würde man Party sagen», erzählt Maria. Es wurde Handörgeli gespielt, getanzt und gejasst. Und schon bald läuteten die Hochzeitsglocken in der Kirche von Unterschächen für Miggi und Sepp.

---

**«Früher hätte man wegen  
Corona einen Bittgang  
organisiert, heute lassen sie  
einen nicht mehr in die  
Kirche.»**

Maria Imholz-Muheim

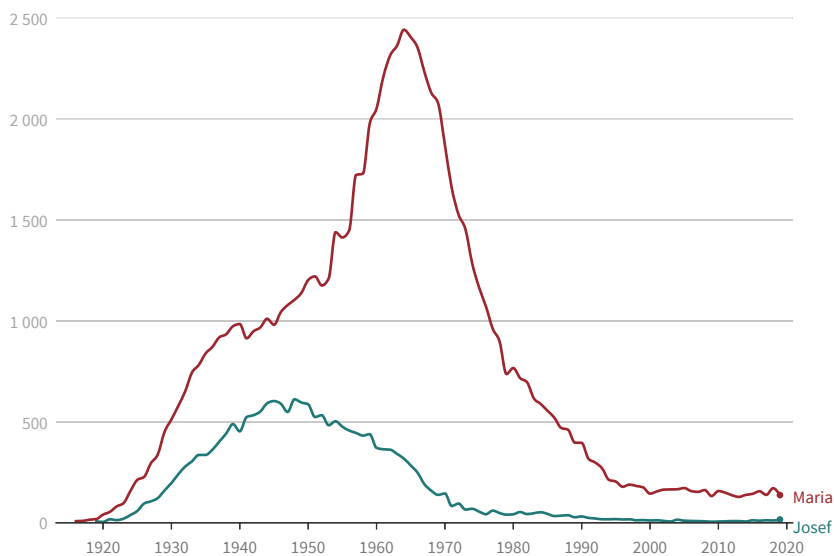
---

Dass sie das ganze Tal «Miggi» oder eben «Mamme» nennt statt Maria, bedauert sie leise. Sie ist stolz auf ihren Namen, getauft nach ihrer Mutter – und nach der Mutter Gottes, «eine grosse Heilige, und ja, schon ein Vorbild». Auch wenn fast jede Frau damals so hiess. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Name Maria immer häufiger vergeben. «Die Zunahme und Verbreitung steht sicherlich auch mit der Migration aus Italien und Portugal in Zusammenhang«, sagt die Berner Linguistin Martina Heer.

Den Höhepunkt erreichte «Maria» in den 60er-Jahren mit knapp 2500 neugeborenen Marias pro Jahr. Noch heute ist es der am meisten verbreitete weibliche Vorname in der Schweiz: 100'000 sind aktuell im

Verzeichnis der Post aufgeführt, laut der Bevölkerungsstatistik des BFS sind es 88'000 Frauen und Mädchen, die wie die Mutter Jesu heissen.

### Häufigkeit der Vornamen Maria und Josef (1915 – 2019)



Lesebeispiel: Im Jahr 2019 erhielten in der Schweiz 137 Mädchen den Namen Maria.

Grafik: luc • Quelle: [BFS](#) • [Daten herunterladen](#)

Auch Marias finden sich anteilmässig die meisten auf katholischem Gebiet: auf dem Urnerboden, in Wassen, beides im Kanton Uri, aber auch im bündnerischen Vulpera, Sufers, im Lugnez oder in Arvigo im Calancatal liegt der Anteil bei über fünf Prozent. Die grösste Maria-Dichte weist mit 12 Prozent indes die PLZ 6584 auf: Carena, ein Ortsteil von Bellinzona. Und auch in und um Genf sind viele Marias zu Hause.

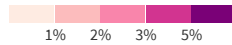
Der Glaube, die Religion ist dem Paar wichtig. Natürlich sei nicht alles gut, nur weil man ein Kreuz vor sich herstrecke: «Aber im Glauben finden wir Halt. Heute gehen die Leute dafür zum Psychiater.»

Halt war nötig beim «Püra» an den steilen Hängen, im täglichen Kampf gegen die kargen Böden und die widerspenstige Natur. Sommer für Sommer zogen Maria und Josef mit Kind und Kegel wie Gebirgsnomaden von Alp zu Alp. Während 30 Wintern verdiente Josef ein Zubrot in der Fabrik in Altdorf, fernab der Familie, die am Berg in Unterschächen blieb.

## Wo die meisten Marias wohnen

Die Karte zeigt den Anteil von Frauen mit Vornamen «Maria» an der weiblichen Bevölkerung eines Postleitzahl-Gebiets: je dunkler, desto mehr Marias.

Maria-Anteil



*Inklusive den Varianten Maria, Marie, Marija, Mary und Marelli. Die angegebenen Bevölkerungszahlen kommen aus der Postlogistik und sind nicht zwingend mit denen des Bundes identisch.*

Grafik: luc • Quelle: Schweiz. Post, bearb. luc • [Daten herunterladen](#)

Noch heute fahren sie auf die Alp und helfen ihrem Sohn, der den Betrieb übernommen hat und mit seiner Familie «drüberunne» wohnt, also im unteren Stock des neuen Hauses.

WEITER NACH DER WERBUNG

Sie kennen die Gefahren der Natur, der sie sich Jahr für Jahr schonungslos aussetzen, sind Wind und Schnee gewöhnt. Man sei damit aufgewachsen, sagt Josef. Im 1954 riss eine «Lau», eine Lawine, einmal ein «Heim» mit, im Winter 68 flüchtete die junge Familie vor einer drohenden Lau ins Dorf. Aber tauschen hätten beide trotz allem mit keinem wollen. Nichts gehe über das «Z'Alp gehen», Sepps helle Augen leuchten. Nie sonst sei man der Natur so nah, nie sonst so frei. Mithalten kann da nur die Mittelmeer-Kreuzfahrt, ein Geschenk der Kinder zum 80sten – «Das war das Schönste, was ich je erleben durfte!»

Dass jetzt in der Corona-Krise die Kirchentüren verschlossen bleiben,

macht den beiden zu schaffen: «Früher hätte man wegen Corona einen Bittgang organisiert, heute lassen sie einen nicht mehr in die Kirche», seufzt Maria. Dreissig Personen sind zugelassen, aber das sind in Unterschächen viel zu wenig.

## Zu zehnt um den Tischgrill

Hier ist der Gottesdienst noch gut besucht, die meisten Kirchgänger sind aber über 50 Jahre alt. Auch Miggi und Sepp ziehen sich an manchem Sonntag ein schönes «Gwand» an und machen sich auf in die Messe im Tal. Dass sie eine Maske anziehen müssen, stört sie nicht. Angst vor dem Virus haben sie keine. «Aber a Wüat», sagt Maria und ballt ihre Hände zu Fäusten. Am schlimmsten sei, dass sie keine anderen Menschen treffen könnten. «Wir jassen gern, wir sind leidenschaftliche Theaterspieler, gehen ins Volkstheater. Alles geht jetzt nicht.»

Auch das Weihnachtsfest wird heuer ein anderes sein. Die Grossfamilie wird sich nicht zu vierzigst in der Garage treffen, wie sie das sonst jedes Jahr tut. Stattdessen wird im vergleichsweise kleinen Kreis gefeiert: zu zehnt daheim in der Stube um den Tischgrill. Wahrscheinlich werde es dieses Jahr auch mit der Mitternachtsmesse nichts werden, vermuten die beiden. Dafür wollen sie dann, wenn möglich, am Morgen des Heiligen Tags in die Messe. Selbst eine Pandemie bringt Josef und Maria nicht aus dem Tritt: «Me muess eifach wälle».

---

### Die Namen «Maria» und «Josef»

▼ [Infos einblenden](#)

---

Besuchen Sie auch unser interaktives Vornamen-Tool mit der Beliebtheitsentwicklung jedes Vornamens.

# SonntagsZeitung

Dieser Text stammt aus der aktuellen Ausgabe. Jetzt alle Artikel im E-Paper der SonntagsZeitung lesen: App für iOS – App für Android – Web-App

Publiziert: 19.12.2020, 23:00

## 6 Kommentare

Schreiben Sie einen Kommentar

1500





Ich habe die [Kommentar-Regeln](#) gelesen und akzeptiere diese.

[Kommentar abschicken](#)

---

Sie sind angemeldet als: [BeaF](#) [Ändern](#)

**marianne pomeroy**

21.12.2020

[Alle Kommentare anzeigen](#) ▾

---

## MEHR ZUM THEMA



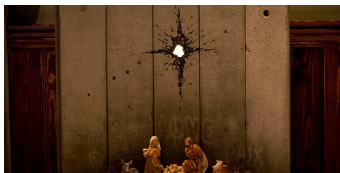
Abo [Interaktiver Vergleich](#)

### Der Kampf der Vornamen

Wie hat sich die Beliebtheit Ihres Vornamens über die Jahrzehnte in der Schweiz entwickelt? Und wie schneidet er im Vergleich zu anderen ab? Finden Sie es mit unserem interaktiven Tool heraus.

09.10.2020

---



### Weihnachtsfeier vor Betonsperwall

Street-Art-Künstler Banksy übt mit seiner Installation in Bethlehem Kritik an Israels Besetzung des Westjordanlands.

🕒 23.12.2019

---



### Bei Corona setzt Bischof Eleganti auf Wunder

Der Churer Weihbischof torpediert die Bekämpfung des Virus. Sein gefährliches Credo: Wer glaubt, kann sich über Hostien und Weihwasser nicht infizieren.

12.03.2020

---



[Startseite](#)

[Kontakt](#)

[E-Paper](#)

[Impressum](#)

[AGB](#)

[Datenschutz](#)

[Abo abschliessen](#)